

«KZ-Tierfabriken» statt Idylle

VgT klagt an: Tierquälerei in Appenzeller Käsereien



Der VgT kritisiert die Kastenstand-Haltung von Schweinen in Ställen bei Appenzeller Käsereien.

(Symbolbild)

«Wer Appenzellerkäse konsumiert, unterstützt Tierquälerei» – der Verein gegen Tierfabriken (VgT) klagt an: Hinter Appenzeller Käsereien stecken keine Schweinchen-Idyllen, sondern «KZ-artige Tierfabriken». Tierschutzbeauftragte bestätigen Missstände: Kastenstände sind nicht an sich verboten und für die Beschäftigungsvorschrift gilt eine Übergangsfrist.

Margrith Widmer

Appenzeller Käse wirbt mit idyllischen Bauernmalerei-Bildern, «glückliche» Schweine im grünen Gras, ein Senn, ein Bläss. Die «urchig-romantische Idylle in der Werbung kontrastiert mit der KZ-Realität», schreibt VgT-Präsident Erwin Kessler.

Das Elend geht weiter

Die meisten Appenzeller Käsereien in den Kantonen St. Gallen, Thurgau und beiden Appenzell hätten absolut nichts zu tun mit freilaufenden Schweinen auf grüner Wiese und idyllischen Bauernhöfen: «Diese Tierfabriken sind betrieblich mit der Herstellung des Appenzellers verbunden (Molkeverwertung): Das Elend geht weiter», schreibt der VgT. Die Zustände in den Tierfabriken seien «entgegen aller Propagandalügen nach wie vor katastrophal», so Kessler: «Mit Ausnahmeregelungen werden Verbote ausgehebelt.» Anzeigen nützten in der Regel nichts: «Damit kommt man nicht weiter.»

Die Tierschutzvorschriften seien viel zu schwach und würden gebogen. Fehlbare Tierhalter würden mit lächerlichen 200 Franken gebüsst. «Man tut nur so, als ob man Tierschutzvorschriften

hätte,» kritisiert Kessler.

Grausame Haltung

In der grossen Schweinefabrik in Stein, die früher der Appenzeller Schaukäserei gehörte und jetzt im Besitz der Kocheegg AG ist, fotografierte Erwin Kessler vor einigen Tagen ein Mutterschwein in einem Kastenstand. Das sind enge Gitterkäfige. So grausam würden Mutterschweine zum Gebären und Säugen der Ferkel gehalten: «Verboten, aber von den Tierschutzbeamten geduldet und weit verbreitet», schreibt Kessler.

Die Tiere liegen im eigenen Kot. Mehrere starke angeborene Verhaltensweisen werden gewaltsam unterdrückt: Nestbau vor der Geburt, Trennung von Kot- und Liegeplatz, Beschäftigung, mütterliches Beschnuppern der Ferkel. Fazit: «Für so intelligente

Tiere wie Schweine – vergleichbar mit Hunden – sind das KZ-artige Zustände.»

Arme Schweine

In speziellen Situationen – so der Leiter Tierschutz im Kanton St. Gallen, Franz Blöchlinger – seien Kastenstände erlaubt. 0,6 Quadratmeter pro grosses Schwein sei wenig – das sei nicht schön, aber legal. Viele Schweine lebten tatsächlich wie im KZ. Nur: «Wir können nicht mehr vollziehen, als das Gesetz vorgibt.» Nach einer Übergangsfrist bis 1. September 2013 muss allen Schweinen eine permanente Beschäftigung geboten werden. Das verbessere die Situation für die Tiere und vereinfache die Kontrollen.

Es gebe auch vorbildliche Tierhalter – aber: «Nur wenige bieten ihren Tieren mehr, als vom

Gesetz unbedingt vorgeschrieben.» Sein Rat: «Wenn schon Fleisch, dann Label-Fleisch, wie beispielsweise Coop Naturaplan oder Migros TerraSuisse: Da haben die Tiere Auslauf.»

Kastenstände in einer Abferkelbucht seien per se nicht verboten, sagt der Kantonstierarzt beider Appenzell, Sascha Quaille.

Allerdings müssten gewisse Bestimmungen eingehalten werden und das Gesetz sehe auch Ausnahmen vor. Das Veterinär-

amt beider Appenzell gehe jeder Meldung nach.

Kannibalismus

In der Schweinefabrik in Dicken, die zur Appenzeller Käseerei Schönbühl in St. Peterzell gehört, hat Kessler bodendeckende Belegungsdichte von Schweinen fotografiert – «lebenslängliches Dauergedränge». Dabei kann es zu «Kannibalismus» kommen: Die Tiere beißen sich gegenseitig Ohren und Schwänze blutig und knob-

bern sie ab. Zur «Vorbeugung» wurden in diesem Fall die Schwänze ohne Betäubung coupiert. Das ist verboten. Aber die Tiere wüssten ja nicht, dass es in der Schweiz ein Tierschutzgesetz gebe, so Kessler.

Sein Rat: Die einzige Chance der Nutztiere sei, wenn sich immer mehr Menschen vegan ernährten, ohne Fleisch, Eier, Milch, Käse. «Wer Appenzeller Käse oder andern Käse konsumiert, unterstützt ganz direkt solche Tierquälerei.»

Ähnlich katastrophal gehe es in der Appenzeller Käseerei Junker in Oberhelfenschwil zu. Das Tierschutzgesetz bleibe Buchstabe, der Agrofizl entscheide, ob das Tierschutzgesetz beachtet werde. Tierschutzorganisationen haben kein Klagerecht.

Auch in der Schweinefabrik der Appenzeller Käseerei der Familie Räss in Winzenberg/Lütisburg verbringen die Schweine ihr Leben in düsteren Verschlagen, in extremer Enge, ohne Beschäftigung im eigenen Kot.